Gelsenkirchen, den 3. November 1894.

Nro. 44. — 6. Jahrgang.

# Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pfg. pro Monat, 90 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 5 Pfg.

Verbands Organ.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.
„ 12 „ „ 33⅓ „ „
„ 30 „ „ 50 „ „

Redaktion, Johann Margraf, Druck und Verlag von Joh. Meyer, Gelsenkirchen.

## Bekanntmachungen.

Wir ersuchen die Verbandsmitglieder, ihre Beiträge nur gegen Einklebung der Quittungsmarken zu entrichten. — Die Vertrauensmänner sind angewiesen, die Marken nach erfolgter Einklebung durch Abstempeln zu entwerthen, Diejenigen Vertrauensmänner, welche noch nicht im Besitze eines Stempels sind, mögen sich baldigst an unser Verbandsbureau, Friedrichstr. 57 wenden.

**Der Vorstand.**

Die Zeitungsboten und Vertrauensmänner, welche **Privat-Abonnenten** bedienen, haben von jedem derselben, soweit sie **Berg- oder Hüttenarbeiter** sind, **40 Pfg. pro Monat zu erheben;** nicht Berg- und Hüttenarbeiter zahlen nur **30** Pfg. pro Monat. Im ersten Falle sind **30** Pfg., im zweiten Falle **20** Pfg. an den Verlag abzuliefern. Die **Listen** der Privat-Abonnenten sind von denen der Verbandsmitglieder **streng getrennt** zu halten. Name, Wohnort und Hausnummer der Verbandsmitglieder, sowie der Privat-Abonnenten sind genau einzutragen. **Die Listen der Privat-Abonnenten brauchen der Behörde nicht eingereicht zu werden.** Wir machen die bethätigten Personen darauf aufmerksam, daß die Listen seitens des Verlags öfters einer unerwarteten Controlle unterzogen werden. — Einige Vertrauensmänner kommen ihren Verpflichtungen nicht in dem Maße nach, wie es sein sollte, die Mitglieder werden gut daran thun, daß sie, um spätere Unannehmlichkeiten zu vermeiden, in erster Linie, dem Vertrauensmann in der freundschaftlichsten Weise mit Rath und That zur Seite stehen, in zweiter Linie aber auch dafür sorgen, daß der Vertrauensmann sich angespornt fühlt, jedweden Verpflichtungen dem Verbande gegenüber nach zu kommen.

**Der Vorstand und Verlag.**

## Noch einmal Haussuchung und Beschlagnahme.

**Am Montag, den 29. Oktober d. J. fand innerhalb acht Tagen die zweite Haussuchung auf dem Bureau des Verbandes statt. Diesmal handelte es sich um die Beschlagnahme der Nummer 43 unserer Zeitung (vor. Nummer). Ein Wachtmeister und ein Polizist waren dazu erschienen. Der Versandt für diese Nummer hatte schon am Donnerstag, den 25. ds. Mts. stattgefunden und fanden sich aus diesem Grunde nur noch 16 Exemplare und einige Makulaturbogen vor, welche beschlagnahmt wurden. Nach unserer Frage, aus welchem Grunde dies geschehe, wurde auf ein telegraphischer Befehl hingewiesen; sonstige Gründe waren den Herren nicht bekannt. Ob wir uns vergangen haben, oder ob der in Aussicht stehende „Neueste Kurs“ schon wirkt, blieb uns unbekannt.**

## Der Gang zum Moloch *]

I.

Im grauen Nebel ziehn wir hin —
Das Herz ist schwer und trüb der Sinn;
Die Welt, sie scheint uns nicht mehr schön —
Warum — weil wir zum Moloch gehn.

Zum Moloch, diesem Nimmersatt, —
Der Hunger und nur Hunger hat.
Zu ihm, zu ihm treibt uns der Zwang,
Wir haben einen schweren Gang.

Der Vater grollt, die Mutter weint —
Wann werden wieder wir vereint —
Wer von des Molochs Klau'n gepackt,
Bewegt sich willenlos im Takt.

Und liegt der Nebel grau und dicht,
Die Zukunft ist uns heller nicht —
Wir wissen es nur zu genau,
Auch sie liegt vor uns, grau in grau.

II.

Doch auch diese Zeit geht um,
Sei sie noch so kraus und krumm.
Immer in der blöden Hast,
Gibt uns der Gedanke Kraft:

Wie er auch die Zähne bleckt
Und nach Menschenblute leckt,
Schon geschliffen ist der Dolch
Für den Drachen, für den Moloch.

Lange dauert es nicht mehr,
Und ihn trifft der scharfe Speer
Tödtlich — doch' fällt ohne Sorg' —
Unsers neuen Sankt Georg —

Ist der Wurm, der schlimme todt,
Liegt die Welt im Morgenroth. —
Nebel weicht dem Sonnenschein —
Weine nicht mehr, Mütterlein.

*) Dieses Gedicht war für die vorige Nummer bestimmt, war aber infolge der stattgehabten Haussuchung verlegt worden. Der Einsender wird uns gütigst entschuldigen.

## Zum Gewerkvereinsplane der „christlichen Bergleute“ im Ruhrkohlenrevier

schreibt die »Leipz. Volksztg.«:

Bei **Caserio** hat sie angefangen, und bei **Pastor Weber** in Mönchen-Gladbach ist sie jetzt glücklich angekommen, die entrüstete **Bewegung gegen den revolutionären „Umsturz“** — es giebt also doch noch immer eine Ironie der Weltgeschichte! Auch wittern die demokratischen Antisemiten bereits eine »Falle« in den freiheitsfeindlichen Plänen der Hammacher und Konsorten und zwar gar nicht mit Unrecht; die Verwirrung in den bürgerlichen Reihen ist also schon ergötzlich groß. Das mußte so kommen, wir wußten; und doch ist es immer wieder ein Spaß für Götter, die Geschichte im einzelnen zu beobachten. Diesmal war es König Stumm, der das gute Bürgerthum durcheinander quirlte, Und deshalb verdient die Geschichte doppelte Beachtung.

Die allgemeine Spießbürgerentrüstung über die anarchistischen »Attentate« in Frankreich und Italien hatten sich im vergangenen Sommer auch die Centrumsleute im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier zu nutze gemacht. Seit Anfang der siebziger Jahre versuchen sie bereits Quertreibereien in der Berufsorganisation der Bergleute; 1863 gründeten die katholischen Geistlichen ihre ersten Knappenvereine, dann folgten die evangelischen nach. 1886 brachte es Fusangel zu einem katholischen »Rechtsschutzverein für Bergleute,« und 1890 erweiterten die Ultramontanen diese Gründung zu einem bergmännischen Verband »Glückauf..« Aber etwas Rechtes kam doch nicht zu stande im Sinne des Klerus. Nach soviel Mißerfolgen wollten sich die Gescheitelten und Ungescheitelten die gute Gelegenheit des allgemeinen Ruhmes nach Bekämpfung der Umsturzbestrebungen nicht nehmen lassen, wie sie diesen Sommer vorlag, und evangelische Geistliche vereinigten sich mit katholischen zur Schaffung des Gewerkvereins christlicher Bergleute für den Oberbergamtsbezirk Dortmund im August d. J. An liebedienerischer Vorsicht bei Gründung dieses Verbandes hat es nicht gefehlt. Sozialdemokraten wurden grundsätzlich nicht zugelassen. Die ganze Spitze der Neugründung richtete sich ja gegen den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Verband deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Zur Gründung wurden hohe Staatsbeamte eingeladen. und sie erschienen und verhüteten durch ihr salbungsvolles Eingreifen daß die »christlichen« Bergarbeiter »unbesonnene« und »unerfüllbare« Forderungen aufstellten. Was hätte ihnen auch Argwohn einflößen sollen? Der evangelische Schirmherr der »christlichen« Bergarbeiterorganisation war ja der bekannte Pastor Weber, der sich auf dem letzten Evangelisch-socialen Kongresse in Frankfurt a. M. durch seine Sozialistentödterei so hervorragend ausgezeichnet hatte. Dort hatte ein Redner den verbrecherischen Gedanken geäußert, man könne vielleicht doch an ein Zusammengehen der evangelischen Arbeitervereine und der centralisirten Gewerkschaften wenigstens für einzelne Fälle denken. Da kam er aber schön beim Pastor Weber an. Mit hoch erhobenen Händen wehrte dieser Verkündiger des Wortes Gottes jenen kirchenschänderischen Vorschlag ab. Er sagte mit Hinblick auf den Brüsseler Kongreß von 1891: »Ich halte in dieser internationalen Organisation die Sache für so gefährlich und für so unmittelbar den Umsturz drohend, daß ich keine Hoffnung auf eine gesunde Entwickelung der Fachvereine vorläufig zu fassen vermag.« Die Gewerkschaften führten »direkt ins rothe Lager,« helfen könne nur eine obligatorische Berufsorganisation, die der Staat einführe: »Möge Gott unsere Staatsmänner erleuchten and ihnen freudigen Glaubensmuth geben, endlich diesen Gedanken in Wirklichkeit umzusetzen!« Mit diesem frommen Spruch beschloß Pastor Weber auf dem Kongreß seine Rede.

Alles dies war vorauszuschicken, damit der blutige Hohn auf die »Bekämpfung des Umsturzes« begreiflich wird, der darin liegt, daß die Campagne gegen die Arbeiterbewegung jetzt glücklich von Caserio aus bei Weber angelangt ist. Herr von Stumm ist es gewesen, der der Katze die Schelle umhängte. Schon im September drohte er vernehmlich in seinem Saarbrückener Organ, dem Gewerbeblatt, indem er auf den durch ihn mitruinirten Rechtsschutzverein der Saarbergleute hinwies: »Was den (christlichen) Gewerkverein selbst betrifft,« schrieb König Stumm, »so läßt sich die Aehnlichkeit seiner Entstehung mit derjenigen der Rechtsschutzvereine nicht von der Hand weisen. Nur tritt uns die heutige Schöpfung mehr wie aus einem gleichmäßigen Guß entgegen, was in Rücksicht auf die damals gesammelten Erfahrungen und auf den Umstand, daß an der Spitze der Rechtsschutzvereine Arbeiter standen, hier aber wissenschaftlich Gebildete von vornherein die Leitung übernommen haben, nicht Wunder nehmen kann. Man mag zugeben, daß die aus den Kreisen der Arbeiter stammenden Mitbegründer von den loyalsten Absichten geleitet worden sind, obwohl dies angesichts der Mahnung des Vorsitzenden, für die Aemter sich speciell auf Invaliden zu beschränken, mit Fug und Recht bezweifelt werden könnte; wenn aber Persönlichkeiten, wie Kaplan Oberdörffer (und Pastor Weber ist hinzuzudenken), und Grundsätze, wie die von ihm geäußerten, den Ton angeben, so wird diesem Gewerkverein von vornherein in derselben Weise entgegengetreten werden müssen, wie es bei den Rechtsschutzvereinen der Fall war.« So im September Und da sich der »Christliche Gewerkverein« durch die Drohung noch nicht in sein früheres Nichts aufgelöst hat, so ist jetzt der zweite Trumpf gefolgt: König Stumm verlangt nunmehr die Ausdehnung und Anwendung der geplanten Reaktionsgesetzgebung direkt auch auf die »christliche« Arbeiterbewegung, und die muthigen Verfechter des »christlichen« Organisationsgedankens, die auf evangelischer Seite halten es bereits für das beste, sich vorsichtig zu ducken. Die Vorsitzenden der evangelischen Arbeitervereine in Rheinland-Westfalen fangen bereits an, sich von der gemeinschaftlichen Hochsommergründung abzuwenden; das übrige werden die Unternehmer besorgen, die auf einmal aufgehört haben, in dieser Beziehung »fromm« zu sein.

Damit ist wohl der anarchistische Zweck aller Ausnahmemaßregeln, die da kommen mögen, klar bewiesen. Es dreht sich nicht um die »Bekämpfung des Umsturzes,« sondern um die Zerreibung jeder, auch der militärfrommsten Arbeiterorganisation. Und es giebt kein schöneres Motto für alles, was noch im Schooße der Zukunft ruht, als: Von Caserio auf Pastor Weber!

## Die Frauen-, Mädchen- und Knabenarbeit in Oberschlesien.

Auf den Erzgruben in Oberschlesien arbeiten, hauptsächlich im Kleinbetrieb — Haspelschächte und Lagerungen — eine sehr große Anzahl von Mädchen und Knaben in dem jugendlichen Alter von 14 bis 16 Jahren; sowie ältere Mädchen und Frauen, während eine sehr geringe Anzahl von Männer arbeitet. Wir haben auf einer sehr großen Anzahl von Erzgruben uns von der Intensivität der Frauen-, Mädchen- und Knaben-Arbeit durch den Augenschein überzeugt. Die Löhne sowie die Schichtdauer in den Kleinbetrieben sind verschieden. Die Löhne stellen sich zumeist so, daß die ganze Familie zusammen arbeiten muß, um ihr kümmerliches Dasein zu fristen.

In den Erzgruben **Deutsch Pirka** arbeiten Frauen und Mädchen in einen ca. 13 Meter tiefen Schacht, in drei übereinanderliegende Stufen, das Material wird auf übereinander liegende steile Laufbrücken herausgeschafft. Der Umfang des Schachtes ist oben ca. 20 Mt, und läuft nach unten trichterförmig zu. Allem Anscheine nach, soll es ein Tiefbauschacht werden. Die Erzgrubenschächte — die Haspelschächte — liegen theilweise sehr dicht zusammen, wir zählten hier 7 dicht zusammen liegend und sind dieselben auch über die Kreise Beuthen, Tarnowitz in sehr großer Anzahl ausgedehnt.

Bei **Roiza** wird ebenso gearbeitet wie bei Deutsch Pirka, nur ist hier der obere Umfang des Schachtes noch ein größerer, weil von einer offenen Seite eingefahren wird. Die Laufbrücken sind derartig steil und lang, daß hier Knaben in großer Zahl beschäftigt werden, um Vorspanndienste zu leisten. Die Männer hauen das Erz los und die Frauen und Mädchen laden und karren dasselbe fort. Auf den größeren Galmeigruben werden über Tage in sehr großer Anzahl Mädchen und Frauen — sowie auch Knaben und Mädchen über 14 Jahren auf der Pochhalle über Tage — beschäftigt. Auf der sehr bedeutenden Galmeigrube, Viktoria-Schacht, zwischen Karf und Dombrowa sind über Tage Frauen und Mädchen in bedeutender Zahl beschäftigt, dagegen Männer über Tage vereinzelt. Ebenso ist es auf der dem Freiherrn von Thiele-Winkler gehörenden, von Graf Schafgotsch gepachteten Mariagrube bei Miechowitz, sowie auf der bei Bobrek liegenden Julienhütte — Hochofenbetrieb, Kokereien Eisengießereien usw. — Dann nach beendeter Schicht machen die Grubenarbeiter Theile der herrschaftlichen Waldungen, nachdem Holzschlag vorgenommen worden, urbar. Die ersten 2 bis 3 Jahre zahlen sie keine Pacht, darnach die Hälfte des in den betreffenden Gegenden ortsüblichen Pachtzins auf eine Reihe von 4—5 Jahren. Also erst eine Schicht in der Grube, dann nach eine Schicht beim Gutsherrn.

Noch einige Worte über die Karren mit welchen die Frauen und Mädchen, und an welchen theilweise die Knaben Vorspanndienste leisten, zu arbeiten haben. Es sind das roh zusammen

geschlagene Kasten mit geraden Stangen, welche beim Transport den armen Geschöpfen mit dem ganzen inhaltlichen Gewichte in den Händen liegen. Also zu gleicher Zeit muß geschoben und das ganze Gewicht getragen werden. (Könnte da nicht ein Thierschutzverein eingreifen. D. R.)

Weiter ist die Frauenarbeit eingeführt auf den Chamottefabriken, Kalkwerken, Zinkhütten, Bleiaufbereitungsanstalten, beim Wegebau, bei den Häuserbauten; hier ersetzen die Mädchen und Frauen die Handlanger und **Steineträger** —. Auch bei den schmalspurigen fisk. Bahnen und wo diese mit Staatsbahnen zusammenlaufen, werden Frauen, zumeist Wittwen, beschäftigt; hier vertreten sie die Bahnwärter an den Bahnübergängen. Im Nachstehenden seien einige besonders charakterisirende Beispiele oberschlesischer Zustände erwähnt.

Nro. 1. Michalkowitzer Steinbruch.

Die Abbauörter des Michalkowitzer Steinbruchs befinden sich an der Nord- und Westseite. Von Südosten führt ein Geleise der Oberschlesischen Schmalspurbahn in den ganzen Steinbruch hinein. Von den Abbauörtern führen lange, hölzerne Laufbrücken bis an die Wagen, die zum Einladen bestimmt sind. In dem Steinbruche arbeiten wahrscheinlich über 100 Personen, Männer und Eheweiber derselben. Auf die Anfrage, warum auch die Ehefrauen im Steinbruche arbeiten, wurde mir die Antwort: es ist nicht möglich, von dem alleinigen Verdienste des Mannes zu leben, und aus diesem Grunde, müssen die Ehefrauen — die doch für die Familie bestimmt sind — die schwere Arbeit im Steinbruche verrichten. Die Frauen versehen im Steinbruche die Schlepperdienste, müssen also die auf einen Karren geladenen Steine die Laufbrücken bis an die Wagen der Schmalspurbahn herauffahren, und als ununterbrochen die ganze Schicht, für den ungeheuer großen Lohn von 90 Pfg. täglich. Wie beneidenswerth bist du armes Proletarierweib um deinen kalksteinernen Schmuck, dir an den Hals gehängt in Gestalt einer, mit ca. 3 Ctr. beladenen Karre.

Nro. 2. Makreikowitzer Steinbruch.

Der Steinbruch hat die ungefähre Tiefe von 20 bis 30 Meter. Es werden Ober- und Unterbaue betrieben. Von den Resten des Steinbruchs, wo sich eine Maschine zum Herausziehen der Steine aus dem Steinbruch befindet, geht ein sog. Bremsschacht in der Länge von 200 bis 250 Meter. Die Arbeiterinnen, die auf der unteren Sohle die Steine per Wagen von den Oertern bis zu dem bezeichneten Bremsschachte herübertransportieren müssen, **arbeiten unterirdisch**, unter einem mit Stempeln verbauten Stollen durch. Der von den Steinen belassene Damm, unter welchem sich die Durchfahrt resp. Stollen befindet, hat eine obere Breite von ca. 3 Meter. auf welcher sich das Gestänge der Schmalspurbahn befindet, damit die Wagen der betreffenden Bahn, bis vor die Oerter der oberen Abbaulage kommen resp. transportirt werden können; hierbei sei noch bemerkt. daß der belassene Steindamm, unter welchem sich der Stollen befindet, von keiner Seite **abgestrebt** ist. Neben dem Gestänge, am unterm Theile des Bremsschachtes setzen sich die Arbeiterinnen wie sie mit den gefüllten Wagen ankommen; es braucht nur das Seil der Schaale reißen, und da könnten, da die Barieren des Bremsschachtes sehr schwach und mangelhaft sind, große Unglücke vorkommen. Die Frauen die in dem Steinbruche arbeiten, erreichen die ungefähre Zahl von 40, ferner arbeiten in dem Steinbruche auch Arrestanten, die Zahl derselben ist ca. 30. **Im Steinbruche arbeiten Arrestanten und an den Steinbrüchen ziehen stündlich mehrere Arbeiter, hastig nach Arbeit suchend, vorbei.**

Nro. 3. Schaleier Steinbruch.

Dieser **Steinbruch** liegt in nächsten Nähe des Bahnhofs. Die Steine werden aus denselben direkt verladen. Auch in diesem Steinbruch arbeiten die Frauen mit ihren Männern gemeinschaftlich und zwar arbeiten die Männer Mittags durch, während die Frau Mittags eben nach Hause läuft, um etwas Essen rasch zusammen zu stellen. Auf die Frage an eine Frau, wann sie denn die weitere häusliche Arbeit verrichtete, antwortete dieselbe, des Nachts wasche und reinige ich, damit uns die Läuse nicht fressen.

Was soll aus der demnächstigen Generation der Oberschlesier, angesichts der hier herrschenden Zustände, werden? muß man unwillkürlich fragen.

Doch darum kümmern sich die hiesige Stützen des Geldsacks und Alters, sowie die anderen Ausbeuter nicht, wenn Sie nur ihre Profitrathe einheimsen können.

Hoch lebe die Ausbeutung in Oberschlesien!

## Oberschlesien.

**Wie das Vereinsgesetz in Oberschlesien gehandhabt wird.**

Am Freitag, den 19. Oktober, Vormittags 9 Uhr sollte in Zaborze B eine Versammlung stattfinden. Auf Befehl eines Beamten sollte der Wirth den Saal erst um 8 Uhr 55 Min. aufschließen. Erst auf Invervention des die Versammlungen hier überwachenden Regierungs-Kommissars Mädber — der auch draußen bleiben mußte — wurde früher aufgeschlossen.

Auf die Versammlungsanzeige für Freitag, den 19. Oktober wurde dem Einberufer nachstehende Antwort zu Theil:

Der Amtsvorsteher.

Zaborze, den 17. Oktober 1894.

Auf die heut hier eingegangene Anmeldung von zwei Arbeiterversammlungen am 19. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 7 Uhr im Buchold'schen Saale in Colonie B theile ich hierdurch mit, daß ich nur für die angemeldeten Vormittags-Versammlung die vorgeschriebene Bescheinigung ertheilen werde. Eine gleiche Bescheinigung für eine zweite Arbeiterversammlung an diesem Tage aber im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe nicht zu ertheilen vermag.

Nuchten.

In der Versammlung am Dienstag, den 23. Oktober verlangte der überwachende Beamte die Entfernung einiger Personen, welche nicht im Kreise Zabrze wohnten und begründete solches damit, die Versammlung fände nur statt für Arbeiter des Kreises Zabrze. Da die Versammlung als eine **öffentliche** Berg- und Hüttenarbeiterversammlung, **aber nicht für den Kreis Zabrze speziell angemeldet war**, war der Leiter der Versammlung der — auch sehr richtigen — Ansicht, daß an eine öffentliche Versammlung ein jeder deutscher Staatsbürger, das Recht hat Theil zu nehmen und schloß um einer event. Auflösung — die angedroht war — vorzubeugen, die Versammlung, nachdem selbige ca. 1¾ Stunden gedauert hatte.

Auf die Anmeldung einer Versammlung auf den 26. Oktober cr., welche, um derartigen vorhin geschilderten Auslegungen vorzubeugen, sehr ausführlich gehalten war, bekam der Einberufer nachstehenden Bescheid:

Der Amtsvorsteher.

Auf die Anzeige einer Versammlung für den 26. Oktober d. J., Nachmittags 7 Uhr, im Buchhold'schen Saale erwiedere ich hiermit, daß ich Versammlungen, welche zu so später Nachmittagsstunde anberaumt worden, nicht zu bescheinigen vermag, weil bei der hierorts gänzlich fehlenden Straßenbeleuchtung so späte Versammlungen mit der öffentlichen Ordnung und Sicherheit kollidiren könnten.

— Ebenso müßte ich aus denselben Gründen strengstens darauf achten, daß die Versammlungen nur bis zum Sonnenuntergange dauern.

Diese Beschränkungen sind sehr leicht zu vermeiden, sofern die Versammlungen Vormittags oder bald Nachmittags beginnen, was die Unternehmer leicht erfüllen können, wenn der Beginn der Versammlungen in den von mir angegebenen Tageszeiten anberaumt wird. In den § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 ist der Unternehmer einer Versammlung zwar nicht verpflichtet bei der Anzeige über Zeit und Ort auch den Zweck derselben anzugeben. Dies erübrigt sich auf, sofern die Versammlungen nur für die hier wohnenden Arbeiter bestimmt sind, weil der Unterzeichnete annimmt, daß diese Versammlungen sich nur auf das Gebiet der sozialen Interessen der hiesigen Bergleute beschränken sollen, wenn jedoch, wie in der Anzeige von heute eine Versammlung für Arbeiter aller Branchen, d. h. also auch für auswärtige einberufen werden soll, so erfordert es das staatliche Interesse, daß mindestens 24 Stunden vor dem Beginn der Versammlung außer der Angabe des Ortes und der Zeit auch über den Zweck derselben Anzeige bei der Ortspolizeibehörde gemacht werden.

Nuchten.

In Paulsdorf sollte am 27. Oktober eine Versammlung stattfinden, auf die erfolgte Anmeldung verweigerte der Amtsvorsteher die Bescheinigung über erfolgte Anmeldung der Versammlung. Nachdem ein anderer Einberufer, nach erfolgter Zurücknahme der ersten Anmeldung, mittelst nachstehenden Schreibens eine neue Versammlung anmeldete, erfolgte die Bescheinigung und auch erst dann, nachdem sich der Amtsvorsteher Ordre auf dem Landrathsamte geholt hatte.

Das Anmeldeschreiben lautet:

An

die Ortspolizeibehörde zu Bielschowitz.

Melde hiermit eine öffentliche Berg- und Hüttenarbeiterversammlung auf Sonnabend, den 27. Oktobrr cr. Nachmittags 6 Uhr, im Saale des Wirths Simbob in Paulsdorf an und ersuche um sofortige Bescheinigung über erfolgte Anmeldung; sollte mir diese Bescheinigung verweigert werden, werde ich die Versammlung dennoch abhalten und es auf ein event. Auflösen ankommen lassen, wozu ich nach dem Erkenntnisse des Königl. Ober-Tribunals vom 22. Juni 1878, berechtigt bin.

Mache besonders auch noch auf §§ 339, 358 des Reichsstrafsgesetzbuches aufmerksam.

(Derartige Dinge hat man Anfangs, bei Gründung unseres Verbandes in Rheinland und Westfalen genügend getrieben D. Red.)

## Berichtigung. *]

**Ministerium für Handel und Gewerbe.**

**Berlin**, den 15. Oktober 1894.

In Nro. 36 der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung vom 8. September d. J. findet sich auf Seite 2, zweite Spalte, am Schlusse des vorletzten Absatzes des Artikels »Miscellen usw.« die Bemerkung:

»Am 20. August cr. wurden in einer Grube Oberschlesiens zwei Mädchen durch eine herabstürzende Decke verschüttet«,

und enthält der folgende Artikel in der dritten Spalte, letzter Absatz, die weitere Ausführung:

»Längst ist es jedoch erwiesen, daß in Schlesien noch Frauen in und auf der Grube beschäftigt sind. Wurden doch noch kürzlich in Oberschlesien zwei Mädchen durch hereinbrechendes Gestein verschüttet.«

Diese Bemerkungen können ihrem Zusammenhange nach nur dahin verstanden werden, daß in Bergwerken und unterirdischen Gruben der Provinz Schlesien **unter Zuwiderhandlung gegen die Vorschrift im § 154 a, Absatz 2 der Gewerbeordnung** Arbeiterinnen **unter Tage** beschäftigt würden und daß bei einer solchen **ungesetzlichen Beschäftigung** im August ds. J. zwei Mädchen verunglückt seien.

Durch die vorgenommenen Ermittelungen ist im Gegensatz hierzu festgestellt, daß innerhalb der Provinz Schlesien nirgends gegen die vorerwähnte Bestimmung der Gewerbeordnung verstoßen wird, und daß der in Rede stehende Unglücksfall sich am 15. August ds. J. — durch Hereinbrechen eines Lettenstücks — auf einem **oberirdisch betriebenen Dolomitbruche**, also auf einer Anlage ereignet hat, auf welcher Betrieb unter Tage nicht umgeht und welche der Verbotsvorschrift im § 154a, Absatz 2 der Gewerbeordnung nicht unterliegt.

Ich ersuche die Redaktion auf Grund des § 11 im Reichsgesetze über die Presse vom 7. Mai 1874 (R.-G.-Bl. S. 65) um die Aufnahme dieser Berichtigung.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Frh. v. Berlepsch.

*) Die Berichtigung sollte in vor. Nummer u. Z. erscheinen, die Aufnahme wurde uns jedoch unmöglich nach der am 22. d. Mts. stattgehabten Haussuchung, durch welche verschiedene Sachen aus unserem Ressort in ein anderes geriethen.

Auf die Berichtigung selbst werden wir noch Gelegenheit haben zurückzukommen. D. R.)

## Gewerbegerichtswahl.

In Kattowitz, eine Hochburg der Centrumspartei, konnten die Wahlen zum städtischen Gewerbegericht nicht vorgenommen werden, da keine stimmberechtigten Wähler erschienen waren, sodaß der Wahlausschuß nicht gebildet werden konnte. Weshalb sind dort denn die Wähler nicht besser über die Wahlen aufgeklärt worden, verehrtester Oberschlesischer Anstreicher, vulgo »Mächens für Alles?

## Ganz sonderbare Dinge

treten nicht selten bei Geistlichen zu Tage und wehe demjenigen, welcher es wagt, ihre Handlungsweise einer Kritik zu unterziehen! Der nachstehende Fall hat Bezug auf die Anmaßung eines kath. Geistlichen. Wir können unseren Lesern denselben schon aus dem Grunde nicht vorenthalten, weil die Geistlichen Herren, mit aller Kraft bemüht sind, das Volk nach der Schablone zu erziehen, daß sie, die Geistlichen, auch in politisch- und wirthschaftlichen Fragen, nicht allein zu hören, sondern ihnen unbedingten Glauben beizumessen sei. In demselben Augenblick, wenn Arbeiter versuchen eine Besserung ihrer Lage anzustreben, mischt sich auch schon der Geistliche in die Angelegenheit. Die Forderungen der Arbeiter müssen »maßvoll« sein, so heißt es dann. Streiken ist, nach Kaplan Schiffer von Altendorf (Rheinland) eine Auflehnung gegen den Gehorsam. Der bekannte Kaplan Hitze, — jetziger Professor und Reichstagsabgeordneter des Centrums, — verordnet für diejenigen Hausfrauen, denen für sämmtliche Mahlzeiten täglich nur einige Groschen zur Verfügung stehen, als Ersatz für Fett, sollen sie **Wurstbrühe, Schweineknochen und Oel** sich verschaffen; damit ließe sich eine »gesunde und kräftige« Kost bereiten. Tausende Beispiele ließen sich anführen daß Geistliche, wenn sie in derartige Dinge sich mischen, entweder von der Sache nichts verstehen oder es nicht ehrlich mit der nothleidenden und vielfach geschundenen Arbeiterklasse meinen.

Wie »unfehlbar« einige dieser Herren in ihrer Anmaßung sind, beweist wieder folgender Fall. —

»Der evangelische Arbeiter **Grand** in **Gardschau** schloß mit einem katholischen Mädchen im Dezember vorigen Jahres vor dem Standesamt die Ehe und ließ sich am Tage darauf in der evangelischen Kirche zu Schöneck evangelisch trauen. Im Januar d. J. begab sich die Frau zu dem Vikar v. Wilkanz und äußerte den Wunsch, ihre Ehe auch nach katholischem Ritus eingesegnet zu sehen. Der Vikar theilte ihr darauf mit, daß diesem Wunsche nicht nachgekommen werden könne; da eine Einsegnung der Ehe nach evangelischem Ritus bereits vollzogen sei, sei sie vielmehr als aus der katholischen Kirche exkommunizirt anzusehen. Als die Frau sodann die Wiederaufnahme in die katholische Gemeinschaft erbat, mußte sie zunächst versprechen, ihre Kinder katholisch erziehen zu lassen. Nachdem sie ihres Mannes Einwilligung dazu erlangt hatte und beide Ehegatten ein dahingehendes Versprechen abgegeben hatten, eröffnete der Vikar der Frau Grandt, daß er die feierliche Handlung am nächsten Sonntage in der Kirche nach beendetem Gottesdienste vornehmen werde. Am Sonntag war die Kirche recht stark besucht und der Vikar hielt eine Predigt über die Mischehen und deren Schädlichkeit. Es sei der Gemeinde bekannt, daß ein solch »trauriger« Fall in Gardschau vorgekommen sei, er werde nun zeigen, wie eine solche Person wieder aufgenommen werde. Er hieß die Ehefrau (die nur einen Monat vor ihrer Entbindung stand) vor sich niederknieen und ertheilte ihr mit dem Cingulum (einer gedrehten Schnur mit Knoten) zehn bis fünfzehn Schläge auf den Rücken. Von Schmerz und Scham überwältigt, begab sich die Frau in die Sakristei, die sie nicht eher zu verlassen wagte, als bis sämmtliche Anwesenden die Kirche geräumt hatten. Der Ehemann erfuhr erst durch Andere das Vorgefallene und holte den Arzt, um seine Frau untersuchen zu lassen. Der Arzt konnte Körperverletzung nicht feststellen. In der Gerichtsverhandlung hielt der Erste Staatsanwalt, Herr Lippert, die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Dieselbe lautete dahin, daß der Angeklagte über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel hinausgegangen sei und sich der Beleidigung und Körperverletzung schuldig gemacht habe. Als Strafe beantragte der Staatsanwalt, drei Monate Gefängniß. Der Vertheidiger bestritt, daß hier Beleidigung und Körperverletzung vorliege. Das Ganze sei eine »symbolische Handlung« und dem vorgeschriebenen Ritual vollständig entsprechend. Der Gerichtshof verkündete nach längerer Berathung das Urtheil, dahin lautend, daß eine Körperverletzung nicht nachweisbar sei, daß aber der Angeklagte wegen thätlicher und öffentlicher Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt sei.

## Von der Kohle,

die heute wegen ihrer ausgedehnten Verwendung zur Feuerung von ungeheurer Wichtigkeit für Industrie und Verkehrswesen ist, hat man in neuerer Zeit wiederholt nachgewiesen, daß ihre Vorräthe nicht unerschöpflich sind. Ganz kürzlich ist allerdings berechnet worden, daß die Vorräthe aller bisher erschlossenen und voraussichtlich noch zu erschließenden Kohlenlager der Erde wenigstens noch mehrere Jahrhunderte, vielleicht sogar noch ein volles Jahrtausend reichen können. Aber selbst wenn diese Berechnung, die sich naturgemäß nur auf Abschätzungen stützen kann, zutreffend sein sollte, so würde dadurch doch nichts an der Thatsache geändert, daß das Menschengeschlecht sich später einmal nach einem anderen, Wärme und **Kraft** erzeugenden Material wird anthun müssen. Was an die Stelle der Kohle treten soll, oder ob nicht die heutige Art der Krafterzeugung überhaupt durch eine ganz andere zu ersetzen ist, diese Frage ist zwar bereits erörtert worden, doch darf ihre endgültige Beantwortung erst von der Zeit erwartet werden, in welcher sie nothwendig wird. Aber heute, wo das Ende der Kohle prophezeit wird, drängt sich Manchem naturgemäß auch die andere Frage auf, wann denn die Kohle zuerst als Feuerungsmaterial Verwendung fand. Mit Sicherheit dürfte das niemals festzustellen sein. In Deutschland wurde das Zwickauer Kohlenbecken im 10. Jahrhundert entdeckt, doch wird vermuthet, daß es schon viel früher von den Sorben, einem slavischen Volksstamm, der sich im 6. Jahrhundert zwischen Elbe und Saale ansiedelte, gekannt und in bescheidenem Umfange durch Bergbau ausgebeutet worden ist. Das Aachener Kohlenbecken läßt sich zuerst im 11., das Ruhrbecken im 14. Jahrhundert als bekannt nachweisen; aber in der Ruhrgegend sind alte Schlackenhalden gefunden worden, welche auch wieder als Zeichen einer Benutzung in noch früherer Zeit gedeutet werden können. In England wurde die Steinkohle schon im 9. Jahrhundert als Brennmaterial benutzt. Erwähnt wird sie zuerst im Jahre 853. Im 12. Jahrhundert bildete sie in England bereits einen wichtigen Handelsartikel, und die Gruben von Newcastle, in Wallis und in Schottland waren im 13. Jahrhundert in lebhaftem Betrieb, obwohl in jener Zeit die Verwendung der Kohle zur Feuerung mehrfach verboten wurde, da dadurch die Luft verpestet werde. Manche Umstände deuten darauf hin, daß auch in England der Werth der Kohle viel früher erkannt wurde, als ihre Verwerthung zum ersten Male erwähnt wird. Da in einigen englischen Kohlengruben Steinwerkzeuge gefunden worden sind, so hat man gemeint, die Kenntniß der Kohle und ihre wärmespendende Eigenschaft reiche bis in die Steinzeit zurück. Gewiß scheint aber, daß den Römern die Kohle bekannt war, da Spuren davon in den Trümmern eines alten römischen Bades gefunden worden sind, und es ist zu vermuthen, daß die Römer dieses Feuerungsmaterial in England, welches zum ersten Male im 1. Jahrhundert vor Chr. Geb. von ihnen betreten wurde, kennen gelernt haben. Schließlich sollen auch die Chinesen, die ja den Kulturvölkern Europas auch so manche andere Entdeckung und Erfindung vorweg genommen haben, die Kohle bereits lange vor diesen Völkern benutzt haben.

## Die heutige Klassenerziehung und die allgemeine Volksschule.

Eine Anzahl treuer Mitglieder unsers Verbandes, welche zugleich als aufmerksame Leser unserer Zeitung sich entpuppt haben, ersuchen uns, daß wir näher auf den Satz in Nr. 41 unserer Zeitung, unter »Welche Aufgaben hat unsere Organisation« wo es da heißt:

Aber nicht nur an Fachkenntnissen, sondern an den nothwendigsten elementaren Kenntnissen mangelt es den Bergarbeitern in ihrer großen Masse. Dieses Uebel theilen sie natürlich mit den meisten Arbeitern und sind sie auch dafür nicht verantwortlich«

eingehen sollen.

Zu einem solchen Ersuchen können wir nur unsere Freude sprechen. Es ist dieses ein Zeichen, daß die Bergleute am Leben sind und dieses genügt uns. »Wissen ist Macht;« dem Grundsatz huldigen wir. Wir wissen aber auch, wie schwer es dem arbeitenden Volke ist, unter den heutigen Umständen sich das nöthige Wissen anzueignen, — Wie steht es trotz des großen Wortschwalls »erleuchteter Geister,« die steht vom Arbeiterschutz, von Tag- und Nachtarbeit, von Frauen- und Kinderarbeit den Mund so voll nehmen, mit der Bildung der arbeitenden Klasse? — Auf die unverantwortlichste Weise ist diese Klasse in geistiger Armuth erhalten und vernachlässigt worden. Diese Vernachlässigung will man eben nicht anerkennen. Mit demselben Augenblicke, wo sie anerkannt wird, gibt man sich selbst schuldig. Wenn Rohheiten bei diesem vernachlässigten Volke zu Tage treten, so wird nach Flinte und Säbel geschrieen oder Gefängniß und Zuchthaus sind die Endfolgen. Nicht selten aber muß das ganze »Verbrecherthum« auf Conto der Sozialdemokratie gesetzt, trotzdem der Nachweis längst geliefert ist, daß in den Gegenden, wo die Sozialdemokratie noch keinen Einzug gehalten, die meisten Rohheiten stattfinden. Die Erziehung des deutschen Kapitalisten und dessen Söhnchen ist eine so traurige, daß die Arbeiter von dieser ganzen Gesellschaft nichts Gutes zu erwarten haben. Die Ursachen dieser falschen Erziehung wünschen unsere Kameraden zu erfahren. Wir haben uns deshalb entschlossen unter obiger Ueberschrift einige Artikel der Schwäbischen Tagwacht an dieser Stelle u. mehrere Fortsetzungen folgen zu lassen.

Kameraden, soviel als möglich sind diese Nummern den Volksschullehrern zugängig zu machen; auch die Schullehrer sollen unserer gerechten Sache nicht auf die Dauer wiederstehen können! Bevor wir die Ausführungen der Schwäbischen Tagwacht folgen lassen, wollen wir zunächst einiges aus einem englischem Lesebuche »Citizenship« für Bürgerschulen (Fortbildungsschulen) veröffentlichen. Durch diese Veröffentlichung soll dem »deutschen Michel« eine besondere Prise zum Nachdenken gegeben werden. Es heißt da in einem Aufsatze über Bürger und Wähler:

»Die Mehrheit in eine konstitutionelle Regierung. Ihre Macht; ihre Verantwortlichkeit. — Die Ansichten der Mehrheit gewinnen in der Wahl die Oberhand, und wenn die Abgeordneten des Volkes im Parlament oder in anderen Vertretungskörpern zusammenkommen, so ist es die Majorität — die größere Zahl — die da regirt, während die Minorität — die kleinere Zahl — nachgeben muß. In einer konstitutionellen Regierung ist die Mehrheit ausschlaggebend. Die Ursache ist klar. Die Wähler werden als gleichwerthig betrachtet, und da die Majorität einer gewählten Kammer einen größeren Theil des Volkes vertritt, und da das Wohl des größeren Theiles des Volkes angestrebt werden muß, so müssen ihre Wünsche auch ausgeführt, werden. Indem die Majorität ihre ausführt, muß sie dessen eingedenk sein, daß von ihren Handlungen sehr Großes abhänge; sie können viel Noth und viel Glück bringen, je nachdem sie schlecht oder gut sind. Die ganze Zukunft eines großen Staates kann schrecklich leiden durch eine unweise Entscheidung der Majorität einer gesetzgebenden Kammer. Deshalb muß sie daran denken, daß sie neben der großen Macht auch große Verantwortlichkeiten hat. Sie soll deshalb ihre Macht nur nach reiflicher Ueberlegung gebrauchen und nicht die Minderheit bedrücken, die aus bester Ueberzeugung opponirt, und soll auch der Worte des Dichters gedenken: »Trefflich ist es, des Riesen Kraft zu besitzen; aber tyrannisch — sie gleich ihm zu gebrauchen.«

Der »Freigeist« sagt dazu; — Die Minorität. Ihre Rechte. — »Das ist die Macht und die Verantwortlichkeit der Majorität; und nun, was ist das Recht und die Macht der Minorität? Das größte Recht einer Minorität besteht darin, zu streben, um sich in eine Majorität zu verwandeln; das ist zweifellos wahr, aber sie muß außerdem Rechte und Macht haben, eben weil sie in der Minderheit geblieben ist. Ihr erstes ist, offen, frei und ehrlich die Maßregeln der Mehrheit zu kritisiren; denn freie Rede ist eines der Merkmale der wahren konstitutionellen Verfassung. Sie — die Minorität — kann auch mit aufmerksamen Auge darüber wachen, ob die von der Mehrheit getroffenen Maßregeln im Prinzip die Einwilligung des Volkes erhalten hat; denn stellen wir uns den Fall vor, daß die Männer, die zu einem gewissen Zweck gewählt worden, versuchen möchten, auch solche Vorschläge auszuführen, über die das Volk noch gar nicht gehört worden ist. Es ist daher die Pflicht der Minderheit, darüber zu wachen, daß derartige Vorschläge erst vor das Volk gebracht würden. Das kann durch die Presse und Rednertribüne geschehen. Die Rechte der Minorität sind in unserem Lande durch das Gesetz gewährleistet. Welche Partei auch im Besitze der Macht sein mag. Die großen Rechte der Freiheit der Person, der Freiheit der Diskussion und der Freiheit der Presse bleiben gesetzlich geschützt.«

Freie Rede und freie Presse. — »Niemand darf für das, was er sagt oder schreibt, bestraft werden, außer wenn er ein Gesetz des Landes bricht. In Deutschland sind erst kürzlich lange Gefängnißstrafen über Personen verhängt worden, weil sie die Handlungen des Kaisers kritisirt haben; auch in anderen Ländern ist es ganz gewöhnlich, daß Redakteure verhaftet und ihre Zeitungen beschlagnahmt werden, nur weil sie Maßnahmen der Regierung zu frei besprechen In einem Lande mit einer despotischen Regierung existirt so etwas wie freie Presse und freie Rede gar nicht«.

Anmerkung. »Lord Mansfield sagte: »Alle Menschen dürfen — nein, alle Menschen müssen, wenn sie nur denkfähig sind — räsonniren über alles, was nur ihre Aufmerksamkeit zu erwecken im Stande ist; und unter den Dingen, die die Aufmerksamkeit freier Männer auf sich ziehen können, wird sie das Prinzip der Regierung, unter der sie leben, am meisten interessiren und ihr Nachdenken hervorrufen. Die Fähigkeit unsere Gedanken und Meinungen mittheilen zu können, ist eine Gabe Gottes, und ihre freie Ausübung ist die Quelle alles Wissens der Glückseligkeit der Gesellschaft. Deshalb dürfen, nein, können menschliche Gesetze gar nicht darauf gerichtet sein, den Verkehr der Gefühle und Gedanken unter den Menschen zu verhindern.«

Und dieses Buch für Fortbildungsschüler, welches stark gelesen wird, wurde auf Empfehlung der Londoner Handelskammer herausgegeben. Wie sehen unsere Schulbücher dem Inhalte nach aus? Und unsere Handelskammern, worin die Liberalen die Majorität haben, verfassen auch Bücher, ihrem Inhalte nach Denunziationen, Aufforderung an die Regierung, gegen die Arbeiter Gewalt zu gebrauchen, wie es in der berüchtigten Maipetition der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer geschah.

(Fortsetzung folgt).

## Knappschaftliches.

**Dortmund.** Am 21. Oktober fand die Quartal-Versammlung der Knappschafts-Aeltesten des Commissionsbezirkes Dortmund im Norddeutschen Hofe statt. — Die Tagesordnung bildete den Protest von Krampe u. Gen. gegen das Ruhegehalt des früheren Knappschafts-Oberarztes Herrn Dr. Klostermann. Nachdem nun der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte und eine Erklärung abgab, weshalb er für das Ruhegehalt deß schon 45 Jahre thätigen Oberarztes, gestimmt habe, fand er nur den Beifall eines Vorstandsmitglieds, welches ebenfalls in der Sitzung dafür gestimmt hatte. Die Diskussion rief eine heftige Debatte hervor, wobei das Verhalten des Vorstandes in dieser Angelegenheit größtentheils mißbilligt wurde.

Nach Schluß der Debatte wurde die Beschwerde von sämmtlichen anwesenden Aeltesten mit Ausnahme der beiden Vorstandsmitglieder unterschrieben.

Das Resultat war, daß von den 30 anwesenden Aeltesten 28 die Beschwerde unterschrieben. Die Namen der erschienenen sind folgende: Artmann, Bartels, Becker-Castrop, Brose, Christian, Dreyer, Diedrichs, Esser, Ebbinghaus, Feldmann, Gudenau, Klages, König, Köthe, Krumnack, Lueg gnt. Althoff, Munsbeck, Maßmann-Wickede, Maßmann-Kirchhörde, Meninghaus, Nobis, Pötting, Schemberg, Treckmann, Wienke, Woermann, Wiethoff, Westerfeld, Zöllner, Brune.

Es fehlten mit Entschuldigung: Brand, Freudewald, Schemann, Rüter, Sager, Vogelsang, Schulte, Wickel.

Es fehlten ohne Entschuldigung: Apprecht, Becker-Berghofen, Henter, Knappmann, Kampmann, Ostermann, Peppmeyer, Schäfer, Schüphaus, Trümper, Werener, Wiemhoff, Westermann, Vorhoff.

## Arbeitslos und Arbeitslos.*)

**Arbeitslos!**
**Welch' ein wunderfüßes Loos!**
Trüffeln, Austern und Konfekt,
Importirte, Rheinwein, Sekt.
Gold und Zahn von Elephanten.
Zobelpelz und Diamanten.
Wohnung: Villa, Bel-Etage,
Dienerschaft und Equipage.
Jagen, Eislauf, Schlittenfahrten,
Reiten, Billard, Würfel, Karten,
Ball, Theater, Soireen,
Ballerinnen wie die Fee'n.
Leicht befried'gen alle Launen,
Schlafen süß auf Elderdaunen,
Morgens neu gestärkt sich spüren,
Wieder sich zu amüsiren.
Sommers, Winters, Tag und Nacht
Wechselreich das Leben lacht.
**Hei, wie lebt es sich famos:**
**Arbeitslos!**

**Arbeitslos!**
**Welch' ein fürchterliches Loos!**
Hunger wühlt in den Gedärmen,
Keinen Ofen, sich zu wärmen,
Kleidung dürftig und zerschlissen,
Schuhwerk brüchig und zerrissen.
Obdachlos, nicht eine Kammer,
Tag und Nacht nur Elend, Jammer.
Nicht ein Bündel Stroh zum Lager,
Körper krank und siech und hager.
Selbst der Schlaf den Trost versagt,
Wenn im Leib der Hunger nagt.
Weib und Kinder, Höllenpein!
Keine Stunde Sonnenschein.
**Schwarz die Zukunft, hoffnungslos:**
**Arbeitslos!**

*) Aus: »Morgenroth«, gesammelte Gedichte von J. Stern.

# II. Agitationstour

des Vorsitzenden der General-Commission aller Gewerkschaften Deutschlands und Reichstagsabgeordneter **Carl Legien** aus **Hamburg.** Zu dieser Tour sind in Aussicht genommen der Reihe nach folgende Orte:

Am 11. November, Vormittags in Unna.
Nachmittags in Dortmund.
Am 12. November in Witten.
Am 13. November in Eichlinghofen oder Barop.
Am 14. November in Essen (Ruhr).
Am 15. November in Mülheim (Ruhr).
Am 16. November in Linden.
Am 17. November in Wellinghofen.
Am 18. November, Vormittags Herten oder Recklinghausen.

Für den 18. November, Nachmittags ist Legien noch frei.

Aenderungen in obiger Aufstellung sind selbstverständlich vorbehalten. Die Tagesordnung wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben. Die Kameraden werden ersucht, von Mund zu Mund dieses bekannt zu geben.

**Wir empfehlen, in diesen Versammlungen auch die Delegirtenwahlen zum nationalen Bergarbeiter-Congreß mit vorzunehmen.**

## Aus dem Kreise der Kameraden.

**Gelsenkirchen.** Vom internationalen Bergarbeiter-Congreß in Berlin ist soeben eine Broschüre erschienen, bearbeitet von F. Jones, langjähriger Correspondent der englischen Bergarbeiter-Zeitung. Im Vorworte gen. Broschüre heißt es:

»An die Arbeiter! »Der Hauptwerth der internationalen Kongresse liegt in ihrer erzieherischen Wirkung,« sagte Burt. In welcher Weise wird diese erzieherische Wirkung erzielt? Dadurch, daß die Verhandlungen gedruckt und überall gelesen werden. Dieses kleine, billige Büchelchen sollte daher in keiner Bergarbeiter-Wohnung fehlen. »Die Bergarbeiter marschiren an der Spitze der Arbeiter-Bewegung. Alles was sich diese erkämpfen, wird in der Folge Gemeingut der ganzen Arbeiterwelt werden,« sagte der französische Delegirte Lamendin. Also nicht bloß die Bergarbeiter sollten dieses Schriftchen kaufen, sondern »alle Arbeiter in Deutschland, Oesterreich, und so weit die deutsche Zunge klingt.« Es enthält in knapper Form alles Wesentliche der ganzen Verhandlungen, nur das Unwesentliche ist ausgeschieden worden. Die so interessanten Berichte der verschiedenen Nationalitäten, ebenso die vom Kongreß angenommenen Resolutionen sind vollständig wiedergegeben; die bloß gestellten, aber vom Kongreß abgelehnten Anträge sind übergangen worden, denn was nützt es dem Arbeiter, dessen Zeit knapp zugemessen ist, unnütze und weitschweifige Sachen zu lesen? Wir hoffen, den allgemeinen Beifall der Bergarbeiter zu erwerben, indem wir die Porträts hervorragender deutscher, österreichischer, englischer, französischer und belgischer Bergarbeiterführer bringen, an deren Anblick sich der Arbeiter während des Lesens ergötzen kann und die ihm auf diese Weise ganz familiär werden. Eine Biographie Burt's, dieses merkwürdigsten der merkwürdigen Männer des Kongresses [vom Bergarbeiter zum Minister] und eine drastische Beschreibung der blutigen Katastrophe von Mährisch-Ostrau durch einen Augenzeugen, den österreichischen Delegirten Scinger selbst, schließt das Werkchen, das wir hinaussenden, in alle Welt zu predigen allen Arbeitern das fröhliche **Glückauf.**«

Die Broschüre kann durch unseren Verlag bezogen werden. Preis pro Exemplar 25 Pfg., bei Mehrabnahme Rabatt.

**Gelsenkirchen.** In einer hiesigen Wirthschaft fand in voriger Woche ein Zwiegespräch einiger Gäste statt, über die jüngst geplante Vereinigung »christlicher Bergleute« im rhein.-westf. Kohlenrevier. Während des Gesprächs spazirte der Wirth, an den Gästen vorbei, auf und ab. Auf die Ausführungen der Gäste brauchen wir nicht näher einzugehen, weisen aber darauf hin, daß die Ansichten und Parteirichtungen sich sehr verschieden kundgaben. Als die Gäste soweit in ihrem Gespräche angelangt waren, die »christlichen« Forderungen mit denen der sogenannten »sozialdemokratischen« Bergarbeiter zu vergleichen, da donnerte der Wirth den Gästen recht blitzig ins Ohr: — »Soll ich Ihnen sagen, wie lange diese Leute christlich bleiben?« — sie werden nur so lange christlich bleiben, als sie keine Forderungen stellen, welche den Zechenherren ins Portemonnai gehen — sobald sie dieses thun, dann sind sie auch Sozialdemokraten! —

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß selbst Gastwirthe in diesem dunklen Reviere an zu denken fangen. Die Wirthe haben einen solch starken Einfluß auf die öffentliche Meinung, daß es unverzeihlich erscheint, wenn die Bergleute nicht allerorts mit voller Kraft dafür eintreten, daß den Wirthen unsere Zeitung zugänglich ist. Hundertfach hören wir Klagen, daß einige Wirthe gerne unsere Zeitung halten möchten, nur die Zustellung sei eine so schlechte. Die Mitglieder sind nochmals ersucht, den Boten soviel als möglich zur Seite zu stehen, daß die Zeitung deutscher Berg- und Hüttenarbeiter in den öffentlichen Wirthschaften Einzug hält.

**Gelsenkirchen.** Die liberale »Emscher Ztg.« bringt in Nr. 251, 25. Oktober d. J. aus Breslau folgende Notiz:

»Im Waldenburger Grubenrevier wird ein baldiger Ausbruch eines allgemeinen **Bergarbeiterausstandes** erwartet. Die reichstreuen Bergarbeitervereine ergreifen Maßnahmen zum Schutz der Grubenwerke.«

So, so, also ein »allgemeiner« Streik ist dort in Aussicht; dabei werden sich die »reichstreuen Bergleute« nicht an den Streik betheiligen, sondern die Rolle des getreuen Eckardt übernehmen. Allgemein und nicht allgemein ist nach Meinung aller vernünftigen Menschen zweierlei, doch die »E. Ztg.« resp. deren Leiter stehen hocherhaben **über** diese Meinung. Sie werden von anderen »idealeren« Gesichtspunkten geleitet, denn wie schön wäre es, wenn die Knappen in Schlesien in einen aussichtslosen Streik eintreten und dadurch die Preise der Kohlen d. h. also die Dividenden in die Höhe trieben. Nein, liebe Kollegin, so dumm sind unsere Kameraden denn doch nicht, sondern wir warten die günstigste Zeit ab und stärken mittlerweile unsere Organisation. Mit einer starken Organisation werden die Herren von der Kohle eher rechnen müssen, als mit dem einzelnen, nicht organisirten Knappen.

**Gladbeck. Noch einmal Graf Moltke.** Unseren Lesern ist bekannt, daß wir schon öfters Strafzettel dieser Zeche veröffentlichten; heute haben wir folgenden Nachtrag: Am 18. Oktober wurde ein Pferdetreiber mit 1 Mark bestraft, weil derselbe, laut Anschlagzettel, **seinen Schwengel** nicht mit zum Stalle brachte. Der Zettel ist unterzeichnet von J. Koch. Am 23. Oktober wurden zwei Mann bestraft, weil dieselben am Waschbecken die Ventile öffneten. Die Höhe der Strafe ist nicht angegeben; der Zettel ist unterzeichnet, Koch. Am selben Tage (23. Oktober) wurden weitere 14 Mann mit je eine Mark bestraft, wegen Nichtmitnahme der Grubenkleider. Dieser Strafzettel ist ebenfalls unterzeichnet J. Koch. Jeder weitere Commentar ist hier überflüssig.

**Dortmund. Ein Riesenlohn** wurde dem Bergmann P. auf Zeche »Kaiserstuhl« ausgezahlt. P. erhielt für 19 Schichten am Lohntag 20 Pfennige ausbezahlt. P., der als Arbeitswolf gilt und auch ein guter Arbeiter ist, hatte für diese 19 Schichten 46 Mark verdient. 3 Mark wurden für Strafe abgehalten, weil er sich um andere Arbeit gekümmert hat und folgedessen feiern mußte. Wie P. mit den 20 Pfg. leben soll, mit Frau und Kinder, darum kümmert sich keiner der Beamten der Zeche »Kaiserstuhl.« P. war bis jetzt nicht im Verbande deutscher Bergleute, ließ sich aber sofort aufnehmen. Nur so weiter werthe Zechenverwaltungen, uns ist dann das Agitiren leichter.

## Rundschau.

— Der bekannte Kamerad Dullens, welcher auf dem internationalen Bergarbeiter-Congreß zu Berlin die Bergleute des Saarreviers vertreten und seinen Situationsbericht in drei Sprachen vorbrachte, wurde kürzlich zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet. Die »Mannh. Volksst.« berichtet dazu folgendes: Gelegentlich der letzten Maifeier, welche für den ganzen Bezirk in Saarbrücken stattfand, brachte Hugo Dullens aus St. Ingbert ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus. Der anwesende Polizist verhaftete ihn, er wurde jedoch bald wieder entlassen, dagegen mit einem Strafmandat von 4 Wochen Gefängniß bedacht. Dullens ließ nun den Richter entscheiden, er behielt indeß seine 4 Wochen. In der Verhandlung beschwor nun der Polizist, Dullens sei nur 10 Minuten in Haft gewesen, während dieser die Zeit auf 2 Stunden angab und seine Behauptung durch drei Zeugen beweisen wollte. Dementsprechend zeigte er auch den Gensdarm der Staatsanwaltschaft an. Diese leitete statt einer Untersuchung gegen den Gensdarmen, wie erwartet wurde, eine solche gegen Dullens wegen falscher Anschuldigung, welche schließlich zu einer Beamtenbeleidigung wurde, ein. Die Verhandlung, bei welcher Dullens sicher seine Freisprechung erwartete — denn er war davon überzeugt, in seinem Rechte zu sein — fand in Saarbrücken statt. Dullens wurde nach kurzer Verhandlung zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und sogleich in Haft genommen. Dullens ist ein Mann von 65 Jahren und ernährte sich mit einem kleinen Buch- und Waffenhandel. Er hat noch eine vollständig

lahme Schwester von 67 Jahren zu ernähren und lebten beide in den kümmerlichsten Verhältnissen. Für die arme Frau ist dies ein schrecklicher Schlag, der sie um so härter trifft, als sie keine Ahnung von einem solchen Ausgange hatte. — — — Wir »Kameruner-Wilde« wundern uns gar nicht darüber.

— **Ein furchtbares Grubenunglück** hat am letzten Sonnabend in den Eisenwerken der österreichisch-ungarischen Staatsbahn zu Anina stattgefunden. Von 300 eingefahrenen Arbeitern sind 34 getödtet, 26 tödtlich verletzt und 14 in der Grube verblieben. Letztere sind rettungslos verloren, da der Schacht zur Verhinderung der Ausdehnung des Brandes vermauert worden ist.

— **Unternehmergewinn.** Die Luxemburger Bergwerks- und Saarbrückener Eisenwerks-Gesellschaft (Burbacher Hütte) zahlt 16 Prozent Dividende. Der Brutto-Gewinn ist im Jahre 1893/94 von 1,771,947 Franken im Vorjahre auf 2,096,830 Franken gestiegen. Und wer schuf die Werthe? — die hungernden, gedrückten Arbeiter im Schweiße ihres Angesichts. Was werden diese Geknechteten davon erhalten? — Wer verschluckt und verschlemmt diese Arbeitergroschen? — die nichtsthuenden Aktionäre. Das nennt sich »Ordnung«! —

## Briefkasten.

N. L. Dortmund. Sie fragen, ob wir Ihnen Statuten zur Gründung einer Casino-Gesellschaft verschaffen können. — Nein! Selbst wenn wir es könnten, so hätten wir unsere schweren Bedenken dabei. Mit einigen Ausnahmen erfüllen diese Gesellschaften im Großen und Ganzen nicht ihren Zweck. Die Organisation hat bis jetzt noch keinerlei Vortheile darin gefunden, wohl könnten wir den Beweis bringen, daß einige sehr schädigend gewirkt haben. Genaueres können Sie erfahren, wenn Sie das eine oder andere Vorstandsmitglied persönlich aufsuchen.

Der Vorstand des Verbandes.

## An die Arbeiter aller Branchen.

**Genossen! Wir haben augenblicklich einen schweren Standpunkt in Oberschlesien.** Der Ausgang des Crawallprozesses ist Euch bekannt. Die Schuld am Crawall trifft diejenigen, welche uns das Versammlungsrecht verkümmerten Leider sind dadurch eine Anzahl Kameraden zu schweren Strafen verurtheilt worden. Vielen Familien ist der Ernährer auf lange Zeit entrissen, zudem zeigt das heuchlerische Kapital seine Herzlosigkeit, indem Leute, welche der Theilnahme am Crawall verdächtig sind, aus der Arbeit lassen werden. Auf diese Weise sucht man Erwachen der Oberschlesischen Arbeiterschaft wi zurückzuwerfen. Genossen! Wir betrachten es eine Ehrensache, die Angehörigen der Opfer n Kräften zu unterstützen und richten an Euch Bitte, uns durch eine kleine Beisteuer behülf zu sein.

Genossen, gedenket unser in diesem schwe Kampfe. Wenn ein Jeder nur ein klei Scherflein beiträgt, so können wir der Noth dernd entgegen treten.

J. A.:

**R. Prukop. Fr. Kaſczik.**

Der Kassirer unseres Verbandes, **Joh. Meyer, Boch** Dorstenerstraße 53, ist bereit Beiträge zu übermitteln,

# An die Cameraden.

In unserem Verlage ist **neu** erschienen:

## Die reichsgesetzliche Invaliditäts- und Alters-Versicherung
und der
## Allgemeine Knappschafts-Verein zu Bochum.

Die Vertrauensmänner unseres Verbandes und die Zeitungsboten wollen gefl., des wichtigen Inhalts wegen, die Broschüre, durch Entgegennahme von Bestellungen, zu verbreiten suchen. **Preis pro Exemplar 10 Pfg.** Bei Mehrabnahme bedeutenden Rabatt.

Wir empfehlen zugleich die ebenfalls in unserem Verlage erschienene Broschüre:

## Das rheinisch-westfälische Kohlensyndikat und die Bergarbeiterbewegung

(Zur Mahnung und Aufklärung). **Preis pro Exemplar 10 Pfg.** Bei Mehrabnahme Rabatt.

Die Kameraden werden ersucht, möglichst bald Bestellungen zu machen. — Den Hallunkereien der Gegner gegenüber ist es unbedingt nöthig, daß die Mitglieder unseres Verbandes sich zu einer selbstständigen Weltanschauung heranbilden. Viele sogenannte »Volksfreunde« legen nur Gewicht darauf, eine ekelerregende Fanatik im Volke großzuziehen, während dieselben vom heutigen Staate schwere Gehälter beziehen. Ueberall begegnen wir einem pharisäischen, lächerlichen Dünkel, welches eine Folge der Volksverbildung dieser Dunkelmänner ist. Um dieser falschen Volksbildung kräftig entgegen zu treten ist es unbedingt nothwendig, daß unsere Kameraden sich mehr wie bisher aufs Lesen volksthümlicher Schriften verlegen. Fort mit dem Wust lügenhafter Liebesgeschichten. Werfet diesen Schund einfach ins Feuer; mehr ist er eben nicht werth. Alte Weiber und weibische Männer mögen sich damit befassen, ein denkender Mann wird es nie und nimmer. Gesundheitslehre, Geschichte der Erde, die moderne Arbeiterbewegung usw. bieten reichlich Ersatz dafür. Diese Schriften können bezogen werden durch den

**Verlag der Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.**

## An unsere Verbandsmitglieder!

Am 20. und 23. Oktober d. J. haben wir eine Kassenrevision vorgenommen. Das wir die Revision genau vorgenommen haben, beweist schon, daß zwei Tage nothwendig wurden. Casse, Bücher und Belege wurden für richtig und in bester Ordnung befunden.

Mit Glück-Auf!

**Der Controll-Ausschuß:**

Friedr. Wienold. Heinrich Hansmann. Heinr. Kämpchen.

## Die Kameraden von Oberhausen und Umgegend

**werden freundlichst ersucht, sich mehr als bisher der**

**Unterstützungs-Kasse**

**anzuschließen. Ihr habt darbende Brüder unter Euch, welche mit voller Kraft für die Organisation eintreten. Ihr seid verpflichtet denen gegenüber. Wir können aber kaum Unterstützungsgelder nach einem Orte hinsenden, von wo nichts eingesandt wird. Beherzigt dieses.**

**Der Vorstand der Unterstützungs-Kasse.**

**Zu beziehen sind durch unsere Buchhandlung:**

| | | |
|---|---|---|
| Berliner Arbeiter-Bibliothek in Heften. | | |
| Sozial. Roman Bellamy | 15 | Pfg. |
| Sozial. in Frankreich, Zetkin | 20 | „ |
| Charakterköpfe aus der franz. Arbeiterbewegung | 20 | „ |
| Hausindustrie in Deutschland | 15 | „ |
| Junker und Bauer, Kampfmeier | 15 | „ |
| Wirthschaftl. Umwälzungung und die Entwickelung der Socialdemok. Schippel | 15 | „ |
| Marksche Werththeorie, Fischer | 20 | „ |
| Die Socialdemok. u. d. deutsche Reichstag | 15 | „ |
| Die soziale Frage auf dem Lande | 20 | „ |
| Arbeiterschutzgesetzgebung | 15 | „ |
| Der Mythus der Begründung des Deutschen Reiches | 15 | „ |
| Naturgeschichte antisem. Beweg | 15 | „ |
| Sociale Frage u. Bodenverstaatl. | 15 | „ |
| Die deutschen Arbeiter und das Gewerbegerichts-Gesetz | 15 | „ |
| Fort mit dem Dreiklassen-Wahlg. | 20 | „ |
| Unentgeltl. der Lehrmittel für die Schulen des Volkes | 15 | „ |
| Ostende von London | 15 | „ |
| Die Entwick. der Geschichtsauff. bis auf Carl Marx | 20 | „ |
| Die Arbeiterbewegung im Lichte der material. Geschichtsauff. | 20 | „ |
| Deutsche Buchdrucker in ihren Lohnkämpfen gegen das Kapital | 20 | „ |
| Die Thätigkeit des Reichstages 1890—95 | 20 | „ |
| Dietzgen, Christenthum und Socialismus | 10 | „ |
| Die Religion d. Sozialdemokratie | 20 | „ |
| Streifzüge eines Sozialisten | 25 | „ |
| Sozialpol. Vorträge | 15 | „ |
| Die Zukunft d. Sozialdemokratie von Dietzgen | 15 | „ |
| Bernstein, Gesellschaftliches und Privat-Eigenthum | 15 | „ |
| Die Chartistenbeweg. in England | 25 | „ |
| Deville, Gracchus Babeuf | 25 | „ |
| Sommer, Jesus von Nazareth | 20 | „ |
| Unsere Ziele | 20 | „ |
| Becker, Der alte und der neue Jesuitismus | 20 | „ |
| Engels, Die Wohnungsfrage | 25 | Pfg. |
| Kautzky, Der Arbeiterschutz | 20 | „ |
| Karl Marx | 2 | Mark. |
| Liebknecht, Grund- und Bodenfrage | 50 | Pfg |
| Wissen ist Macht | 30 | „ |
| Emser Depesche | 30 | „ |
| Robert Blum | 2 | Mark. |
| Zu Schutz und Trutz | 25 | Pfg. |
| Wurm, Die Naturkenntniß im Lichte des Darvinismus | 60 | „ |
| Mutter, was läuft der Herr Gendarm so | 10 | „ |
| Lux, Sozialpolitisches Handbuch | 2 | Mark. |
| Die zehn Gebote von Hoffmann | 30 | Pfg. |
| Antisemitisch | 5 | „ |
| Protokoll des Congresses der Sozialdemokratie zu Wyden in der Schweiz 1880 | 20 | „ |
| Koppenhagen 1883 | 20 | „ |
| St. Gallen 1887 | 25 | „ |
| Paris 1889 | 25 | „ |
| Halle 1990 | 50 | „ |
| Erfurt 1891 | 59 | „ |
| Berlin 1892 | 50 | „ |
| Der Zukunftsstaat | 25 | „ |
| **Gekrönte Häupter von Hans Baake** | | |
| Katharina 2. von Rußland | 20 | „ |
| August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen | 20 | „ |
| Leopold von Mecklenburg | 20 | „ |
| Paul Alexander 8. | 20 | „ |
| Ludwig 14. von Frankreich | 20 | „ |
| Phillipp 2. von Spanien | 20 | „ |
| Neu erschienen: | | |
| Friedrich Wilhelm 2. König von Preußen | 20 | „ |
| Märchenbuch für die Kinder des Proletariats von Hans Baake | 1 | Mark. |
| Bilderbuch für große und kleine Kinder | 75 | Pfg. |
| Neuer Weltkalender | 50 | „ |
| Socialdemokratisches Liederbuch | 40 | „ |
| Der wahre Jakob u. s. w. | | |

Wir bitten den Betrag für einzelne Broschüren in Marken einzusenden und mindestens 5 Pfg. für Porto beizufügen, wogegen wir gewünschte Broschüren franco einsenden.

Gelsenkirchen.

**Verlag der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.**


Die Buchdruckerei des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter Gelsenkirchen hält sich zur Anfertigung von Drucksachen aller Art bestens empfohlen.


**Harpen.**

## Aufforderung.

Alle diejenigen die 3 Monate und länger mit ihren Beiträgen restiren, werden hierdurch ersucht, sich mindestens bis zum 18. November, im Lokal der Wwe. Valentin Stang zu Harpen von Nachmittags 3—5 Uhr einzufinden. Wer seiner Pflicht nicht nachkommt, wird unverzüglich gestrichen. Wer am Kommen verhindert ist, kann das Nöthige einem Andern mitgeben oder vorher an D. Krämer zahlen.

Ein Jeder hat sein Quittungsstatut mitzubringen.

**Nach Herne.**

Der frühere Vertrauensmann Andr. Rau hat bei Niederlegung des Mandats die Bücher zur Prüfung eingesandt. Dieselben sind für richtig befunden, sodaß der p. Rau dem Verbande gegenüber keine Verpflichtungen mehr hat.

Der Centralvorstand.

**Wickenderf.**

Einige säumige Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge pünktlicher als bisher zu entrichten, da sonst die Zeitung entzogen werden muß.

Der Vertrauensmann.

## Verbands-Stiftungs-Fes

für

## Waldenburg & Altwasser.

**Sonntag, den 4. November 1894,**

(Uhr nicht angegeben. D. Red)

beim Wirth Herrn Schadeck (Gasthof zum Deutschen Kaiser) in Altwasser.

Die Verbandsmitglieder und ihre Angehörigen sind zu diesem Feste hie durch freundlichst eingeladen. Zur Controlle dient das Verbandsquittungsbu

**Constum-Verein „Glückauf“**

**zu Eichlinghofen und Umgegend.**

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)

**General-Versammlung**

am Sonntag, den 4. November 1894, Nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorstands- und Aufsichtsrathwahl.
3. Vereinsangelegenheiten.

**Der Vorstand.**

J. A.: Fr. Cardinal.


= Als zweiter Theil unserer bekannt und gemeinverständlich geschriebenen „Allgemeinen Naturkunde“ erschien soeben: =

**Der Mensch** von Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite, neubearbeitete Auflage.

Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Tafeln in Farbendruck.

26 Lieferungen zu je 1 Mk. oder 2 Halblederbände zu je 15 Mk.

Vollständig liegen vor: der „Allgemeinen Naturkunde“ vor: Brehm, Tierleben, 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — Nagel, Völkerkunde, 3 Halblederbände zu je 16 Mk. — Kerner, Pflanzenleben, 2 Halblederbände zu je 16 Mk. — Neumayr, Erdgeschichte, 2 Halblederbände zu je 16 Mk.

Erste Lieferungen durch jede Buchhandlung zur Ansicht. — Ausführliche Prospekte kostenfrei.

**Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.**


## Zahlungstermin-Kalender.

**Sonntag, den 4. November**

**Vormittags 11 Uhr:**

Gelsenkirchen. Dortmund 5.

**Nachmittags 4 Uhr:**

Dortmund 1.
Dorstfeld.
Röhlinghausen.
Westrich.
Vormholz 1 bei Herbede.
Vormholz 2.
Kirchlinde.

**Nachmittags 5 Uhr:**

Fulerum.
Mülheim 2.

**Nachmittags 6 Uhr:**

Haarzopf.

**Uhr nicht angegeben.**

Benninghofen.

**Herne.**

Den Mitgliedern zur Kenntniß, da von jetzt ab Karl Gräf an Stelle des seitherigen Vertrauensmannes Johan Schemmer ernannt und bitten wir die Beiträge jetzt pünktlicher als bisher zu entrichten, da andernfalls die Zeitung entzogen wird. Der Central-Vorstand

**Bärendorf.**

Die Zahlstellenversammlung findet von jetzt an nicht mehr auf den letzten sondern auf den **ersten** Sonntag statt.

Die Mitglieder werden ersucht, jetzt pünktlich zu erscheinen.

**Gelsenkirchen.**

**Jeden Sonntag Morgens von 1 bis 12 Uhr, werden bei den Wirthe E. Nettebeck und Wortmann Beiträge und Anmeldungen für den Verband entgegengenommen.**